

Ein Wunder der modernen Technik

(Größere evangelische Gemeinde.) Am Sonntag, den 20. d. Mts., also in acht Tagen, wird Herr Pastor Lammes sich von unserer Gemeinde verabschieden, und zwar im Hauptgottesdienste um 10 Uhr. Wir denken, daß ihm die Gemeinde die Freude machen wird, zum letztenmal in einem gut beleuchteten Gotteshaus predigen zu dürfen. Der Frühlingsdienst fällt an dem Sonntag aus.

Zum vorrätigen Trinken von Wasser bei den jetzigen heißen Tagen mahnen uns die beiden nachstehenden Todesfälle: Im Fürstentum Magdeburg sind wieder zwei junge Menschen, die in erhöhtem Zustande heftig erkrankt waren, gestorben. Ein junges Mädchen in Gr. Mühlh. hatte nach starker Fieberarbeit einen Krug Wasser halb austrinken. Es erkrankte sofort so schwer, daß es kaum noch dem Arzt geschickt werden mußte. Dieser traf das Mädchen aber nicht mehr lebend an. Ein anderes Mädchen hatte im Walde Simbreen gegessen. Auch dieses trank Wasser und erkrankte darauf so schwer, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist die Unglückliche gestorben.

Soest, 12. Aug. Die leidige Unfälle, beim Kornfahren auf dem hohen Getreide- wagen Platz zu nehmen, hat im benachbarten Dorfe Neuengeest ein Opfer gefordert. Eine beim Gutbesitzer Grote bedienstete 19 Jahre alte Dienstmagd stürzte bei der Einfahrt auf den Hof vom Fuder auf eine aufrecht stehende Heugabel, deren stumpfes Ende dem Mädchen von hinten her in die Bauchhöhle drang. Das schwerverletzte Mädchen wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

H. Schwerte, 10. Aug. Bei einer Spielerei kam die 15jährige Tochter des Sägmüllers Webe an der Fierlohnstraße zu Fall und stürzte dabei mit dem Rücken in ein Messer. Das Mädchen erlitt eine schwere Verletzung des Rückens und wurde ins Hospital gebracht.

Köthenburg, 10. Aug. (Todesfall.) Gestern mittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Invalide Neveling gen. Sprote war bei dem Landwirt und Wirt H. Dickschlage beim Einfahren des Getreides behilflich. Neveling hatte bereits geladen, als er plötzlich vom Wagen fiel und infolge eines Genickbruchs auf der Stelle verschied. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wierbed, 10. August. Durch Entzündung von Schlagwettern fand gestern auf Zeche „Schürbalt“, wie es heißt, an der Grenze nach Zeche „Freie Vögel“, wo angeblich ein Aufbau errichtet werden sollte, eine Explosion statt. Drei Bergleute, Heinrich gen. Caspari, Joachim und Freitag erlitten schwere Verletzungen. Ersterer, der unverheiratet war, ist seinen Verletzungen kurz nachher erlegen; die beiden letzteren, die verheiratet sind, wurden im Krankenhaus „Bethanien“ zu Hörde untergebracht. Ihre Wunden sind sehr schwere, doch hat sich ihr Befinden indessen etwas gebessert.

Hagen, 10. Aug. (Schrecklicher Unglücksfall.) Im benachbarten Haspe geriet der Schmied Kiepe auf einer Fabrik mit einem Vorlaghammer unter den heruntergehenden Hammerbar; der Hammer wurde so unglücklich zur Seite geschleudert, daß der Hammer mit dem Manne in den Leib gestoßen wurde, wobei eine Darmverletzung und eine Verletzung der Leber eintrat, welche den baldigen Tod im Gefolge hatte.

Witten, 10. Aug. Aus dem brennenden Bettchen heraus wurde das 3½jährige Töchterchen des in Corbach wohnenden Wirtes Wfl. nach dem Krankenhaus gebracht, wo es den erhaltenen Brandwunden nach kurzer Zeit erlag. Das Kind hat wahrscheinlich mit den auf dem Nachschiffe stehenden Streichhölzern gespielt und das Bett angezündet.

Eine Schachkatastrophe auf Zeche Hannibal.

H. Bochum, 10. Aug. Auf Zeche „Hannibal“, Schacht 1, ist heute früh 5 Uhr, bei Förderung des zweiten Korbes das Förderseil. Während der eine, unbefestete Korb unter der Seilseiche hängt, saule der andere, der voll befüllt war, 100 Meter tief in den Sumpf. 50 Bergleute werden vermisst. — Nach einer späteren Meldung erweist sich der Unglücksfall äußerlichweise nicht ganz so schwer, als zuerst angenommen wurde. Bis 8½ Uhr waren die Bergungsarbeiten noch nicht beendet, doch waren bis zu dieser Zeit Leichen noch nicht gefunden. Man nimmt an, daß von den 50 verunglückten Bergleuten 12 bis 15 schwer, die anderen leicht verletzt sind. Die Leute dürften meistens Verletzungen des Rückens und Brüche erlitten haben. Als ein glücklicher Umstand ist es zu bezeichnen, daß der aufsteigende Korb leer war. Die Leute der Nachschicht sollten erst etwas später heraufbefördert werden. Sonst wären die Folgen weit schlimmer gewesen.

// Bochum, 11. Aug. Das Unglück auf der Zeche „Hannibal“ hat hier und in der ganzen Umgegend große Aufregung hervorgerufen, die dadurch noch gesteigert wurde, daß die Bergeverwaltung — abweichend von dem sonst von der Kruppischen Verwaltung geübten Verfahren — auch den Pressevertretern jede Auskunft verweigerte. Durch dieses Verhalten wurden die wütenden Gerüchte begünstigt. Anfangs hieß es, vierzehn Personen seien im Schachstumpf ertritten; dann wurde die Zahl der Toten mit fünfundsiebenzig und schließlich sogar mit vierzig angegeben. Wie man jetzt hört, waren auf dem Korb 45 Bergleute, die durch den Anprall größtenteils verletzt worden sind. Die Zahl der Schwerverletzten wird auf fünfundsiebenzig geschätzt. Mehrere Wagen mit Verwundeten führen zum Krankenhaus Bergmannshaus in Bochum; andere Verletzte wurden ins Civil Krankenhaus gebracht. Ein Teil der Verletzten konnte sich zu Fuß nach Hause begeben. Nach verlässlicher Meldung steht fest, daß bei dem Unglück niemand sofort getötet worden ist. Allerdings sind bei einer Anzahl von Verletzten die Verletzungen so schwerer Art, daß die Leute kaum mit dem Leben davonkommen werden.

Bericht eines Geretteten. Ein Bergmann, der sich auf dem verunglückten Förderkorbe befunden hat, aber unverletzt ge-

blieben ist, machte über den Vorgang folgende Mitteilungen: Das Unglück ereignete sich um 5 Uhr früh, als eben mit der Einfahrt begonnen worden war. Vorschriftsmäßig wurde bei den ersten Transporten nur einer der beiden Förderkörbe befüllt; der andere (zu Tage gehende) fuhr leer. Der erste Transport Bergleute war ungefährdet in die Grube eingefahren. Beim zweiten Transport geschah das Unglück. Es hatten auf dem einfahrenden Förderkorbe fünfundsiebenzig Bergleute Platz genommen, die sich auf mehrere Etagen verteilten. Während der Fahrt von der dritten zur vierten Sohle stürzte die auf dem Korb befindlichen an einem Mädel und Matern, daß etwas nicht in Ordnung war. Der Korb fuhr schneller als gewöhnlich und saute von der vierten Sohle ab plötzlich mit rasender Geschwindigkeit nach unten. Was jetzt vor sich ging, war das Wort weniger Sekunden. Eine dicke Wolke ausblühenden Kohlenstaubes wurde aufgewirbelt; man hörte Hölzer splintern und Eisen knirschen, und durch die Reibung des in die unheimliche Tiefe stürzenden Korbes an der Zimmerung wurde ein wahrer Sprühregen von Funken erzeugt. Dann ein kurzer harter Anprall; ein Aufschrei aus fünfundsiebenzig Kehlen — das Unglück war geschehen. Schreie erlangen die Schmerzenslaute der Verwundeten aus der unteren Etage des Förderkorbes, die mit vierzehn Leuten besetzt war. Von diesen ist kein einziger unverwundet geblieben. Fast alle haben Rücken- und Beinbrüche erlitten. Da das Wasser des Schachstumpfes den Leuten bis nahezu an Hals stand, war die Gefahr des Ertrinkens sehr nahe. Die auf den oberen Etagen stehenden Kameraden, soweit sie unterlegt geblieben waren, arbeiteten mit Sägen und anderen Werkzeugen, bis die Möglichkeit gegeben war, die Leute auf der unteren Etage aus ihrer gefährlichen und peinlichen Lage zu befreien. Man zog durch eine notdürftig geschaffene Öffnung die Verunglückten an Seilen in die Höhe und brachte sie mit improvisierten besorgten Tragbahnen auf dem über einen Kilometer langen sehr schwierigen Wege zum Schacht 2, von wo aus sie in die Krankenhäuser gebracht wurden. Für die Verletzten war dieser unterirdische Transport sehr schmerzhaft, da nicht auf dem ganzen Wege die Krankenbahnen gebraucht werden konnten. An einer Stelle mußten die Verletzten durch einen Aufbruch mit Seilen hochgehoben werden. Ein Bergmann hat einen besonders bejammernswerten Einbruch. Er hatte während der verhängnisvollen Einfahrt der Bequemlichkeit halber in hockender Stellung auf seine Wetterlampe gesetzt. Bei dem furchtbaren Anprall des Korbes war ihm die Lampe tief in den Unterleib eingedrungen, aus dem die Eingeweide hervorquollen. Die Lampe selbst war völlig verbogen und plattegeplattet. Nach Ansicht unseres Gewerksmannes ist es als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß nur der eine der beiden Förderkörbe befüllt gewesen ist. Im anderen Falle wäre von den Leuten, die sich auf dem unter der Seilseiche geschleuderten Förderkorbe befunden haben würden, wohl keiner mit dem Leben davon gekommen. Wie das Unglück entstanden ist, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Man erzählt, daß ein neuer Maschinist die Förderung bedient habe. Hier und da wurde auch von einem Verlehen des Maschinisten gesprochen. Diese Angaben scheinen aber nicht zuzutreffen. Wahrscheinlich ist die Ursache der Katastrophe in einem plötzlichen Verlehen der Maschinensteuerung zu suchen. Die Bergbehörde, die sofort nach Bekanntwerden des Unglücks Beamte nach der Zeche „Hannibal“ entsandte, wird darüber die entsprechenden Feststellungen treffen.

Ueber die Ursache des Unglücks hat sich Bestimmtes noch immer nicht ermitteln lassen. Man nimmt an, daß die Steuerung der Fördermaschine nicht ordnungsmäßig funktioniert hat. An der Maschine saßen nach der bergbehördlichen Vorchrift zwei Beamte, die Fördermaschinen Wille und Bog. Lang. Beim Niederlassen des zweiten Korbes merkten die Maschinisten, daß etwas in Unordnung geraten sein müsse. Das Förderband zeigte eine außerordentliche Geschwindigkeit an. Die Maschinisten warfen die Bremsen auf, aber ohne Erfolg; sie merkten zu ihrem Entsetzen, daß die Gewalt über die Maschine verloren hatten. Durch die Wucht, mit der der Förderkorb in den Schacht saute, wurden im Förderhaus an der Maschine Verwundungen angedrückt und Schrauben losgerissen, die im Raum umherflogen. Der Maschinist Wille hat durch das Geschehnis einen Nervenschock erlitten; er liegt zu Bett. Als ein großes Glück bei allem Unglück wird es bezeichnet, daß beim Niedergehen des Förderkorbes das sogenannte Unterseil riß. Das Seil verfang sich in dem Korb und minderte so die Geschwindigkeit. Ohne diesen günstigen Zufall würde der Korb sich tief in den Sumpf eingehockt haben, was den Tod aller auf dem Förderkorbe befindlichen Bergleute zur Folge gehabt haben würde.

Nach endgültiger Feststellung sind 44 Bergleute verletzt worden, darunter 18 schwer.

Essen, 10. Aug. Die Milchhändler von Essen und Umgegend beschloßen in ihrer letzten Sa. vt. er nahm ein schmerzhaftes Ende. Die Milchpreise, trotz der von den Produzenten erhobenen Einkaufspreise, einreden zu lassen. Die Händler hoffen, genügend Absatz von außen zu erhalten, so daß eine Preissteigerung vermieden werden kann.

Wuppertal, 10. Aug. (Radfahrer verunglückt.) Der 25 Jahre alte Landwirt Gassbach aus Schöneberg fuhr mit seinem Rade die Landstraße nach Kahlau hinunter. An einer Kurve kam ihm ein Automobil entgegen, das in voller Fahrt die Straße hinauffuhr. Der junge Mann stieß mit dem Auto zusammen. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er verstarb.

Überhausen, 11. Aug. Eine Tier- quälerei von Viehhändler Böckel wurde berichtet. Ein Landwirt fand auf der Weide seine Kuh verendet vor. Das Tier war zwei Schiffe im Kopf und große Schmitze an Hinter und Hals auf. Es wird angenommen, daß die Täter be-

absichtigt hatten, das Tier abzuschlachten und das Fleisch mitzunehmen. Nachdem sie die Kuh durch zwei Revolverkugeln betäubt hatten, begannen sie, sie zu entkälten, dabei ist das Tier aufgesprungen, davongelaufen und später tot zusammengebrochen.

Mainz, 10. Aug. (Brand einer Waggonfabrik.) Gestern abend um 1/2 7 Uhr, brach in der Casellischen Waggonfabrik Feuer aus, das sehr schnell große Ausbreitung annahm. Um 9 Uhr waren vier Hallen niedergebrannt, in denen sich fertige Waggon befanden, die zum Teil mitverbrannten. Die Vögelarbeiten sind noch im Gange. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Bund für Reform des Religionsunterrichts.

Zur Gründung eines Bundes für Reform des Religionsunterrichts sind in Jena eine große Reihe von führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland zusammengetreten, um in einer bedeutsamen Kundgebung auf religionspädagogischen Gebieten aus dem Hader und Streit der Parteien heraus jene ungemein wichtige Frage zu erörtern. Nach einer Begrüßungsansprache des provisorischen Vorsitzenden, Oberlehrer Spanuth (Hannover), erläuterte Prof. Weinel (Jena) das erste Referat über „Der Religionsunterricht in seinem Verhältnis zu Kultur, Wissenschaft und Religion“. Der Referent bezeichnete es als Ansicht vieler Kreise, daß zwischen Religionsunterricht und Wissenschaft heute ein unüberbrückbarer, trauriger Gegensatz bestehe. In der Tat sei eine Spannung vorhanden, die vor allem auf dem antiken Weltensinne der Bibel basiere, doch sei diese Spannung im Schwund begriffen. Durch Hineintragen der Wissenschaft in den Religionsunterricht, natürlich unter Wahrung der Eigenart des kindlichen Gedankens, vermindert sich die Spannung zwischen Religionsunterricht und Wissenschaft. Freilich kann nur die Naturwissenschaft mit völlig gesicherten Resultaten rechnen. Anders ist es bei aller Wissenschaft des Geistes, daher darf die Religionswissenschaft die Ergebnisse ihres Forschens nicht ohne weiteres in den Unterricht hineintragen lassen. Die Verantwortlichkeit des Lehrers übt einen entscheidenden Einfluß aus. Aber der Lehrer soll nicht Prediger sein wollen, sondern große Dinge groß darstellen. Ueber die tiefsten Fragen unserer religiösen Lebens: Glaube, Buße, Gnade, Bekehrung usw., soll nicht lange geredet werden, sondern das Kind soll spüren, was Christentum ist.

Der zweite Referent, Prof. Dr. Rein (Jena) besprach die Forderung der Pädagogik und Psychologie an den Religionsunterricht. Der Referent hält Bestrebungen, welche auf die Umgestaltung dieses Unterrichts hinstreben, für die wichtigste Reformarbeit im Interesse der Jugend und des ganzen Volkes. Der heutige Religionsunterricht ist geradezu erfolglos. Da er wie Herren dienen sollte, der Jugendverziehung um den Forderungen der Kirche, ist er rückwärts geblieben. Nur in zwei deutschen Staaten, in Meiningen und Gotha, hat der Religionsunterricht freie Bahn. Sodann ergriff Lehrer Krohn (Samsburg) das Wort zu folgenden Ausführungen. Der Ruf nach Reform des Religionsunterrichts hat das eigentliche Problem noch nicht erfasst. Der Bund muß tiefer graben, bis zur Grundlage der Religion selber. Alles Streben nach Reform des Religionsunterrichts ist ein Kampf um Recht und Freiheit. Der Bund wird nicht darin seinen Zweck zu suchen haben, gleich mit bestimmten Forderungen hervorzutreten, denn auch diese müssen erst bearbeitet werden. Jedenfalls aber darf er nicht müde werden, seinen hohen Zielen näher zu kommen. Nach einer eingehenden Diskussion wurde die Gründung des neuen Bundes beschlossen.

Aus aller Welt.

— 3000 Elektromotoren Groß-Berlins, die dem deutschen Metallarbeiterverbande angehören, haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten.

— Durch die Bluttat eines Jesuiten wurden Mittwoch in früher Morgenstunden die Bewohner des Hauses Dresdener Straße 116 in Berlin in große Aufregung versetzt. Dort versuchte der frühere Speisekammerkammer Anton Jentarsky seine Frau zu erschlagen. Nach der Tat flüchtete J., der geisteskrank ist, auf die Straße und beging Selbstmord.

— Wagenunglück. Am Bahnhof Spindelstraße bei Köpenick hat sich ein schwerer Unfall zugetragen, bei dem die Insassen eines Wagens, der von Arbeiter Adolf Bader aus der Doppel- Straße, seine Frau Gertrude und sein 9jähriger Sohn erblich verletzt wurden.

— Mord an einer 66jährigen. In Niesau an der Elbe wurde die 66jährige Ehefrau des Helms Stelzner ermordet aufgefunden. Der Polizei gelang es noch im Laufe des Tages, den Täter in der Person des russischen Ziegelfabrikanten Zwanow zu fassen. Nach anfänglichem Leugnen gestand er ein, die Frau erst vergewaltigt und dann ermordet zu haben.

Großfeuer auf Helgoland.

In der Nacht zum Mittwoch wurde ganz Helgoland wegen Feuergefahr alarmiert. In der Nachbude der Konditorei von Götter, deren Haus, wie überhaupt die ganze Insel, mit Fremden angefüllt war, war Feuer ausgebrochen, das auch das nebenstehende Hotel „Stadt Berlin“ ergriff, das fast vollständig abbrannte. Wegen der großen Drogenheit und der vielen Logishäuser, die in der Umgebung stehen, war die Gefahr sehr groß, daß die ganze Insel durch das schnelle Eingreifen der Helgoländer Freiwilligen Feuerwehr und der dort stationierten Marineabteilung abgebrannt wäre. Ein Dampfschiff brach beim Herausfahren aus einem Fährort nach Norderdithmarschen 6 Personen Verletzungen, die aber sämtlich nur leichter Natur sind. Manche der Verletzten konnten buchstäblich nur das nackte Leben retten. — Die obdachlosen Gäste des verbrannten Hotels wurden von der Kurverwaltung anderweitig untergebracht, und da sie zum Teil ihre Reisegeld verloren haben, neu equipiert.

Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, wird auf mehr als 100.000 Mark geschätzt. Beide Gebäude sind total niedergebrannt. Das Hauptverdienst an der Rettung gebührt besonders den Matrosen. Namentlich waren es zwei oder drei Matrosen, die unter großer Lebensgefahr mit seltener Todesverachtung vom Dach des benachbarten Hauses aus die Feuerlöschgeräte dirigierten, obwohl der Wind ihnen den Qualm ins Gesicht blies. Die Feuerwehr selbst litt unter dem Verfall ihrer Apparate und stand den Seesoldaten an Tapferkeit nach. Die Matrosen bildeten auch den sogenannten Retteteimer, das früher übliche Hilfsmittel bei Bränden. Sie stellten sich in langer Reihe von der Brandstelle bis zum Meeresstrand auf, schöpften hier das Wasser und, durch der Hände lange Kette floß der Eimer, dem empfindlichen Wassermangel abhelfend.

— Schweres Ballonunglück. Der Ballon „Magdeburg“ des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt, der Donnerstag vormittag in Magdeburg angelandete war, fiel gegen 11 Uhr aus etwa 600 Meter Höhe bei Langenweddingen mit ungeheurer Geschwindigkeit infolge Reizens der Ballonhülle auf ein Ackerfeld. Einer der vier Insassen, ein Herr Schulz aus Salzweil, hat anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen; ein anderer wurde leicht verletzt. Man nimmt an, daß die Hülle infolge der Hitze gerissen ist.

— Von einem Ochsen aufgespießt. In Nikolstadt in Schlesien ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Der vierzigjährige Gutbesitzer Georg Hoppe, Direktor der dortigen Spar- und Taulehnkasse, wurde, wie ein Telegramm meldet, von einem wütenden Ochsen aufgespießt und so schwer verletzt, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzung starb.

— Eigenartiger Selbstmord. In Bromberg verübte ein Arbeiter Selbstmord, indem er ein geöffnetes Taschmesser an der Tür befestigte, einen Anlauf nahm und sich mit der Brust auf die Messerspitze stürzte, die ihn in das Herz drang.

Feuersbrünste.

Ein Großfeuer brach Donnerstag morgen kurz nach 7 Uhr in dem Lederverk vorm. Jakob Philipp Schwab A. G. in Offenbach a. M. aus, das den größten Teil des Fabrikabbaufwerks völlig einäscherte. Der Schaden ist sehr beträchtlich, jedoch durch Versicherung gedeckt. Bei dem Brande ereignete sich ein schwerer Unfall, als der Arbeiter Jakob Werner sich in einen brennenden Raum begab, um seine Schuhe zu retten. Er trug schwere Brandwunden am Kopf davon. Die Entschädigung des Brandes wird auf beträchtliche Zeit von Arbeitern zurückgeführt, da das Feuer in dem Speicherraum der Arbeiter zum Ausbruch gekommen ist.

Der große Waldbrand bei Franzens- feld, der als gelöscht gelten konnte, ist neuerlich zum Ausbruch gekommen. Das Feuer hatte sich Mittwoch vormittag auf die Höhe zurückgezogen und schien dort eingedämmt. Donnerstag brannte es wieder lichterloh, so daß neue Hilfsmittel herangezogen werden mußten. Der Brand ist in beständiger Zunahme begriffen, er bedroht wieder das Dorf Spingen.

Das Dorf Luserna, die südlichste deutsche Sprachinsel Tirols, bestehend aus 135 Häusern, wurde fast gänzlich ein Raub der Flammen. Verbrannt sind Gemeindegasthaus, Postamt, Spigenkloppelschule und beide Gasthäuser. Nur die italienische Trochschule der Lega nazionale blieb verschont, weil sie abseits stand. Der Ort hat 754 deutsche und 14 italienische Einwohner. Der Brand entbrach um 2 Uhr nachmittags aus unbekannter Ursache und verbreitete sich sehr rasch über den ganzen Ort. Die meisten männlichen Bewohner sind auswärtig auf Arbeit. Luserna ist ein sehr wichtiger strategischer Grenzpunkt; seine Bewohner sind patriotisch gesinnt und stets im Kampfe mit den Freidenten. Umgekommen ist niemand.

— Seltsame in der Nordsee? Ein holländischer Lotse teilt im „Wissinger Courant“ mit, daß er auf seinen letzten Fahrten durch die Nordsee zahlreiche Seltsamkeiten gesehen habe, die vermutlich durch die tropische Hitze zur Wanderung nach dem Norden veranlaßt worden seien. Er erblickt darin keine Gefahr beim Baden in der Nähe des Strandes, glaubt aber, die Seeleute vor dem Baden in offener See warnen zu müssen.

— Folgen der Unvorsichtigkeit. Als drei Realhändler in Brinnau, Söhne des Justizrats Göbel, des Kaufmanns Dälinger, und des Malterdirektors Böhlen, ein Benzinfäß abfüllten, entstand durch die brennend in Zigaretten eine Explosion. Alle drei gerieten in helle Flammen und wurden am Gesicht, Hals und Händen lebensgefährlich verletzt. Frau Dälinger wurde bei den Verwundungen schwer verbrannt.

— Ein blutiges Drama spielte sich in dem ungarischen Dorfe Gnad-Alberti ab. Die Frau eines Zimmermanns, die von ihrem eigenen Schwager vergewaltigt worden war, erschlug den Räuber ihrer Ehe im Schlaf mit dem Beil, schnitt ihm das Haupt ab und begab sich mit diesem zu den Behörden, um sich verhaften zu lassen.

— Schweres Schiffstunglück. Der französische Dampfer „Emir“, der Mittwoch um 3 Uhr früh von Gibraltar nach der marokkanischen Küste abgegangen war, ist fünf Meilen östlich von Larifa (Spanien) gesunken. — Nach einer Meldung des Reuters-Bureaus stieß der englische Dampfer „Silverton“ mit dem Dampfer „Emir“ bei Larifa zusammen. Der letztere sank. Von den Passagieren wurden fünfzehn, von der Mannschiff elf Personen gerettet. — Nach den letzten Feststellungen sind 86 Personen errettet.

Der Kapitän des Dampfers ist gerettet.

Der Kapitän des Dampfers ist gerettet.

acht hat, wird
hört. Beide
Das Haupt-
besonders den
bei oder drei
isgefahr mit
des benach-
ge dirigierten,
ins Gesicht
unter dem
den See-
atrosen bilde-
er, das früher
ie stellten sich
alle bis zum
s Wasser und
der Eimer",
obstehend.

Der Ballon
Vereins für
ag in Magde-
11 Uhr aus-
beddingen mit
infolge Re-
in Ackerfeld.
nz aus Salz-
nere Ver-
ein anderer
an, daß die

esieht. In
ein entgeg-
Gutsbesitzer
Spar- und
gramm mel-
gepfeicht und
Folgen der
In Brom-
rd, indem er
er Lär be-
sch mit der
die ihm in

morgen kurz
Jakob Philipp
aus, das den
s völlig ein-
schlich, jedoch
Brande er-
der Arbeiter
en Raum be-
zug schwere
dabon. Die
achlässig-
das Feuer
um Ausbruch

Fransenz-
te, ist neuer-
Feuer hatte
zurückgezogen
estag brannte
lismannschaft
Der Brand
er bedroht

ichte deutsche
55 Häuser,
der Fla-
ms, Kofant,
jer. Nur die
ionale blieb
er Ort hat
wohner. Der
ags aus un-
sehr reich
männlichen
Luzern ist
punkt; seine
nd stets im
gekommen i-

Ein hollän-
ant mit, daß
die Nordsee
ie vermutlich
ung nach dem
erhöht darin
ge des Stran-
dem Baden

reit. Als drei
higrats Göbel,
s Mollerei-
schütteln, ent-
ent eine Er-
ie Flammen
anden lebens-
wurde bei

ie sich in dem
o. Die Frau
dem eigenen
erichtig den
dem Beil,
gab sich mit
verhalten zu

Das Amster-
Batavia, daß
reiballon
und Van
erang treiben
erst ist be-
er nicht ge-
m Sturz mit

e. Der fran-
Mittwoch um
marokkanischen
en südlich von
Nach einer
h der eng-
dem Dampfer
er letztere jant-
hn, von der
Nach den
erextra-
ist gerettet.

Der Dampfer „Silverton“ hat 27 Tote nach
Marokko gebracht.

Die Zahl der bei dem Zusammenstoß des
französischen Dampfers „Emir“ und des
englischen Dampfers „Silverton“ in der
Meerenge von Gibraltar umgekommenen Personen
wird jetzt auf 93 angegeben. Darunter befinden
sich zahlreiche Marokkaner, die als Erntearbeiter
nach Algerien gegangen waren und in ihre Heimat
zurückkehrten. Man glaubt, daß höchstens sechs
Europäer ertrunken sind, deren Namen man
aber noch nicht kennt. Unter den Getöteten be-
findet sich Frau Luccardi, die Gattin des
französischen Konsuls in Tetuan. Der unter-
gegangene Postdampfer „Emir“ war ein altes
Schiff, das die Eigentümerin, die Schiffs-
gesellschaft Touache in Marokko, nicht mit dem
Dienst in der gefährlichen Meerenge von Gibraltar
hätte betrauen sollen. Die Katastrophe trat übrigens
nach dem Zusammenstoß nicht so plötzlich ein,
als es nach den ersten Berichten den Anschein
hatte. Ein Franzose, der sich an Bord befand,
erzählt, daß er, als er die Dampfsirenen hörte,
an Deck stieg und den „Silverton“ mit mäßiger
Geschwindigkeit auf den „Emir“ zukommen sah.
Er hatte noch Zeit, in die Kabine hinabzusteigen
und einen Rettungsgürtel anzulegen.

Ein Londoner Hotel in Flammen.

Das Carlton-Hotel in London brennt seit
Mittwoch 7 Uhr abends. Die Flammen schla-
gen bereits aus dem Dache. Ueber den Umfang
des Feuers wird gemeldet: Der Brand entstand
in einem mit der Küche in Verbindung stehenden
Aufzug. Die Flammen verbreiteten sich mit gro-
ßer Geschwindigkeit und alles rettete sich aus der
Küche. Wer auch immer sich in den oberen Stock-
werken befand, wurde herunter geholt. Dabei spiel-
ten sich aufregende Szenen ab, doch konnten so-
wohl sämtliche Gäste als auch das Personal ge-
rettet werden. Der Direktor gelang es glück-
licherweise, eine Panik, die schwere Folgen hätte
haben können, zu verhindern. Als dann die Feuer-
wehr auf der Brandstätte erschien, fand sie, daß
man ihr gut vorgearbeitet hatte. Das Hotel um-
hüllte bald dichter Rauch. Das Dach ist zum
größten Teil zerstört. Einige Bewohner des Ho-
tels hatten die Wohnräume in nur sehr leichter
Toilette verlassen müssen. Inzwischen griff das
Feuer weiter um sich. Man fürchtete, das Feuer
würde auch auf das zum Hotel gehörende, von
Direktor Beerboom Tree geleitete „His Majesty's
Theater“ überspringen. Die Feuerwehr suchte dies
von der Rückseite des Theaters aus zu verhindern.
Sie konnte jedoch nicht verhindern, daß das Feuer
sich nach der entgegengesetzten Seite und nach rück-
wärts zum Waterloo-Platz ausbreitete. Rettungs-
leiter wurden an allen Seiten angelegt und hier-
über die noch in den oberen Stockwerken sich
Aufhaltenden unter den Beifallrufen der ver-
ammelten Menge heruntergeholt. Glücklicherweise
sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen,
auch nicht einmal Verletzungen haben sich
ergeignet. Um 1/2 Uhr hatte die Feuerwehr den
Brand lokalisiert, der es dann gelang bis 11
Uhr abends das Feuer zu löschen. In den ausge-
brannten Räumen fand man die verbliebenen Leiche
eines Amerikaners. Unter den Gästen des Hotels
befand sich auch der ehemalige deutsche Staats-
sekretär Fernburg, dem seine ganze Garde-
robe, außer dem Anzuge, den er an hatte, ver-
brannte. Er erklärte einem Mitarbeiter des
„Standard“: „Ich bewohnte ein Zimmer im
3. Stockwerk. Als Marmelade gegeben wurden,
eilte ich auf die Straße, die von Gästen gefüllt
waren.“ (Siehe auch 2. Blatt.)

— Panik bei einer Kinderparade in
Newport. Während einer Kinderparade im Bade-
ort Rosaway bei Newport brach ein Panik-
zug am Strand ein. Es entstand eine große
Panik. 75 Frauen und Kinder stürzten
von dem Steg herab und wurden verwundet,
sechsmal wurde niemand schwer. Der Anblick der
durcheinandergeworfenen Menschen erschien zuerst
als ein großer Unglück, jedoch beruhigte der weiche
Strand und die geringe Höhe des Falles eine
schwere Katastrophe.

Neuere Nachrichten

W — Wolff's Bureau, H — Hirsch's Bureau.
Z — Privattelegramm.

Grosses Schadenfeuer.

H Berlin, 11. Aug. Ein gewaltiges Scha-
denfeuer kam gestern abend gegen 7 Uhr in der
Münchener Straße 67 zum Ausbruch und beschä-
tigte die gesamte Charlottenburger Feuerwehr fast
die ganze Nacht. Die Bewohner des brennenden
Hauses, das vom Keller bis zum Dach vollkommen
verqualmt war, mußten von den mit Rauchhelmen
versehene Feuerwehrleute in Sicherheit gebracht
werden, mehrere der Sappeute erkrankten infolge
der großen Hitze und Rauchentwicklung.

Der neue Bremer Spionagefall.

H Bremen, 11. Aug. Ueber den englischen
Spionagefall werden jetzt weitere Einzelheiten be-
kannt. Demnach wollte der Verhaftete schon seit
etwa einem Vierteljahr an der deutschen Nordsee-
küste. Er hat hier anscheinend alle Befestigungs-
anlagen aufgesucht und sich an verschiedenen
Orten, so in Helgoland, Vortum und Wilhelmshaven,
wochenlang aufgehalten. Es wurden Briefe
beschlaggenommen, die von hohen Militärpersonen
abgegeben worden waren und zum Teil in Ge-
heimschrift geschrieben waren. Ferner wurde ein
umfangreiches Kartenmaterial beschlaggenommen, das
gleichfalls auf Befestigungen der Nordsee Bezug
hatte.

Zwei Grubenschächte ersoffen.

H Breslau, 11. August. Wie die „Schief.
Nachr.“ melden, sind die von der kaiserlichen
Grubenverwaltung angelegten Schächte 3 u. 4
in Anuraw vollständig ersoffen. Mit Hilfe von
riesigen Gaspumpen versucht man, sie zu ent-
wässern.

Revolverattentat auf eine Frau.

H Dresden, 11. Aug. Die Arbeiterfrau
Eijelt in Radeberg bei Dresden wurde gestern
nachmittag, als sie Einkäufe besorgen wollte, von
einem hinter ihr herkommenden Radfahrer mit
einem Revolver niedergeschossen. Die Kugel drang
der Unglücklichen unterhalb des rechten Ohres
in den Kopf. Die Frau wurde sterbend ins
Hospital gebracht. Der Täter entfloß auf seinem
Rade. Man vermutet, daß der von seiner Frau
getrennt lebende Ehemann den tödlichen Schuß
abgegeben hat.

Luftschiff „Schwaben“ auf der Reise nach Frankfurt a. M.

W Karlsruhe, 11. Aug. Das Luftschiff
„Schwaben“ ist heute um 6,35 Uhr früh mit
9 Passagieren in Baden-Dos aufgestiegen, unter
Führung von Direktor Gdenner. Es wird die
Bergstraße entlang direkt nach Frankfurt a. Main
fliegen.

Interessantes Nachtmanöver des P-Ballons.

H Wien, 11. August. Ein interessantes
Nachtmanöver vollführte der Militärballon „Bar-
fabel“. Aus der Gondel wurden Bomben nach
markierten Objekten geworfen. Die Versuche ge-
langen vorzüglich.

Grubenunglück.

H Brux, 11. Aug. Gestern sind im Auna-
schacht der Brüder Kohlenbergbaugesellschaft durch
den Ausbruch giftiger Gase 7 Bergleute verun-
glückt, davon zwei tödlich.

Schwerer Absturz eines französischen Fliegers.

H Kopenhagen, 11. Aug. Der französische
Flieger Roulain, der sich zur Zeit bei Alsborg in
Jütland aufhält, ist gestern infolge eines Motor-
defekts aus einer Höhe von 70 Meter abstürzt
und hat dabei mehrere Rippen gebrochen, die in
die Lunge eindrangen. Sein Zustand ist ernst.

Französisch-türkischer Zwischenfall.

H Paris, 11. Aug. Vor einiger Zeit war
von Mißverständnissen zwischen Frankreich und der
Türkei wegen türkischer Gebietsbefugung im Sinter-
lande von Tripolis die Rede. Jetzt wird die
türkische Regierung beschuldigt, die französische
Einflußsphäre im Gebiete von Vorku durch die
Befugung des Punktes Min Galatta verletzt zu
haben. Nach französischer Anschauung wäre Min
Galatta ein für die Interessen der militärischen
Schadseeverwaltung überaus wichtiger Punkt, der
in gleicher Entfernung vom Schabsee und von
Mueher, der Hauptstadt des Guadai-Gebietes liegt.
Der „Temps“ besteht darauf, daß die Gebiete
von Vorku und Tibesti, das gleichfalls von den
türkischen Truppen besetzt wurde, zur französischen
Einflußsphäre gehören müssen und verlangt, daß
auf diplomatischem Wege die Klärung dieser Ge-
biete, und zwar mit der nötigen Energie, in die
Wege zu leiten sei. Hierauf würde eine fran-
zösisch-türkische Grenzkommission einberufen sein.
Nach einer weiteren Meldung war im französischen
Kolonialministerium gestern nachmittag noch keine
Bestätigung dieser Meldung eingetroffen, und doch
wird offiziös die Richtigkeit der Nachricht für wahr-
scheinlich erklärt. Schon vor zwei Monaten hat
Oberst Lorgeau in einem Kabeltelegramm einem
Vorstand der ottomanischen Truppen nach dem
Säben von Tripolis berichtet.

Beendigung der Krise in England.

H London, 11. Aug. Im letzten Augenblick
hat Lord Rosebery sich bereit erklärt, die Regie-
rung zu unterstützen. Das Oberhaus hat die
Parlamentsbill mit 131 gegen 114 Stimmen an-
genommen. Die Krisis ist damit beendet.

Das Ende des Ausstandes in London.

W London, 11. Aug. Der Ausstand der
Fuhrleute, von dem die Allgemeinheit am empfind-
lichsten betroffen wurde, ist jetzt beendet. Es blei-
ben nur noch 12 000 Anslader und Stauer im
Ausstande, da ihre Beschwerden noch nicht er-
ledigt sind.

Das Befinden des Papstes.

H Rom, 11. Aug. „Matin“ veröffentlicht ein
Telegramm aus Rom von heute nacht 1/3 Uhr,
in dem mitgeteilt wird, daß der Papst gestern abend
einen heftigen Schwächeanfall hatte, der eine Ein-
sprung notwendig machte, die von guter Wirkung
war. — Die Ärzte hoffen, daß der Patient in
einigen Tagen wieder hergestellt sein wird.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. August. Der Jungfrauen-
Verein gedenkt am Sonntag, den 13. August,
einen Ausflug nach der Lippe zu machen. Die
Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich um 2 Uhr
am Gemeindehaus einzufinden. Bei großer Hitze
wird für Fahrgelegenheit gesorgt werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen



Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, mein
lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel der

Landwirt u. Gemeindevorsteher
Carl Brüggemann

im 55. Lebensjahre. — Im Namen der Hinterbliebenen

Auguste Brüggemann, geb. Wisselmann.

Südkamen, den 11. August 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. ds. Mts, nachmittags
5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier im Hause 1/2 Stunde vorher.
Besuche werden dankend verboten.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief
gestern abend plötzlich und unerwartet meine heissgeliebte,
gute Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Nichte

Frau Oberlehrer Dr. Fritz Schulte

Marta geb. Kredewahn.

im blühenden Alter von 31 Jahren, nach kaum 1 1/2 jähriger
glücklicher Ehe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der tiefbetrübte Gatte.

Bochum (Hernerstr. 21), den 11. August 1911.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr,
von der Kapelle aus auf dem neuen Friedhofe statt.

Nachruf.

Gestern entschlief unser langjähriges Auf-
sichtsrats-Mitglied

Herr Landwirt

Carl Brüggemann
zu Südkamen.

Derselbe war der Mitbegründer unserer Ge-
nossenschaft und hat durch sein reges Interesse
und seine uneigennützig Tätigkeit das Wohl der
Genossenschaft stets gefördert. Wir werden ihm
dauernd ein treues Andenken bewahren.

Kamen, den 12. August 1911.

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft,
KAMEN.

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit
bietet sich den geehrten Damen
beim Einkauf von

Stickereien

und Festons. Ich versende an
Private Madapolamstickerei auf
Doppelstoff Meter 10 „ für Bein-
kleider u. Nachjacken Meter 15 u.
20 „, Rockstickerei Meter 30 und
40 „, bunte Stickereien Meter 15
u. 20 „, Wäschebändchen, grosse
Auswahl, 10 Meter 20 „, Hemden-
passen (Handarbeit) Stück „ 1.10,
Kloppelecken (Handkloppele) 60 „,
Kisseneinsätze: „Schlafe wohl“,
„Träume süß“ 20 „, Kloppele-
tze Meter 20 „, Muster versendet
umgehend und franko das 1810
Stickerei-Versand-Haus
H. Seider, Danzig.

Marktpreise.

Produktenpreise.

Neuß, den 11. Aug. 1911.

Weizen	100 Stilo	21,00	20,00
Woggen	„	16,60	15,60
Hafer	„	17,00	16,00
Gerste	„	15,00	14,00
Kartoffeln	50 „	4,50	4,00
Sen	„	3,20	2,70
Luzerne-Heu	„	4,20	3,50
Milchkuhstroh	500 „	16,00	—
Stoppelbruch	„	18,00	—
Streu	50 Stilo	6,20	—
Rübel in Partien	„	—	—
u. 100 St. 100	„	64,00	—
oo. lahmweie	100 Stilo	66,00	—
gereinigt Del	„	67,00	—
Milchbutter	1000 Stilo	92,00	—
in kleinem Part.	„	94,00	—
Naps	„	26,50	25,50

Salate aller Art



schmecken delikat, wenn man beim
Anrichten einige Tropfen
MAGGI'S Würze
beifügt.

1113

Persil



Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Wilhelm Denninghoff
Sattlermeister
Königsstraße 9 **KAMEN** Königsstraße 9
empfiehlt:
Selbstgearbeitete Schultornister
Schultaschen
Markttaschen, Hosenträger
sowie ferner:
Damentaschen, Rucksäcke usw.
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Ludwig Knieper,
Nordstr. 7. Kamen. Nordstr. 7.
— Telefon Nr. 204. —
Größte und älteste
Sargschreinerei u. Sargausstattungs-Geschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in
Metall-, Eisen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgründung:
Strengste Pünktlichkeit, prompte Bedienung mögl. billige Preise.

Friedrich Matthiä, Kamen, Weststr. 10.
Papier- u. Schreibwaren. Bureau-Artikel.
Galanterie-, Leder- und Luxus-Waren.
Buchhandlung: Lieferung sämtlicher Erscheinungen des Buch-, Musikalien- und Zeitschriften-Handels zu Originalpreisen.
Buchdruckerei: Anfertigung sämtl. Drucksachen für Handel, Gewerbe, Vereine und Private, in moderner und sauberster Ausführung. Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-einladungen, sowie Todesanzeigen und Toten-zettel werden innerhalb 1—2 Stunden geliefert.
Buchbinderei: Ausführung sämtl. Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten. Spezialität: moderne Bildereinrahmungen, unter Garantie für absolute Standsicherheit.
Schnellste Lieferung — Tadellose Arbeit — Solide Preise.

Feinster Himbeersyrup Pfund 42 Pf.
„ **Lemon Squash** Liter 120 Pf.
Feinste Sülzwurst Pfund 65 Pf.
„ **imit. Zungenwurst** Pfund 75 Pf.
la. westfäl. Plockwurst Pfund 98 Pf.
la. neue Vollheringe Pfund 65 Pf.
la. holl. Käse Pfund 70 Pf.
Feinster Limburger Käse Pfund 48 Pf.
la. gem. Marmelade Pfund 26 Pf.
la. Tafelgelee Pfund 24 Pf.
Gebrüder Wolff.

Konditorei und Café Schlicht * Bahnhofstrasse 54.
Geschäfts-Eröffnung!
Eröffne **Samstag, 12. August cr., nachmittags 5 Uhr,**
das durch Kauf in meinen Besitz gelangte, bisher von Herrn Ernst König,
Bahnhofstrasse 54, geführte
Café verb. mit Konditorei u. Bäckerei
und empfehle mein Unternehmen dem geehrten Publikum bestens.
Hochachtend
Kurt Schlicht, Konditor,
1114 Bahnhofstrasse 54. Telefon 211.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht,
daß anstelle des von hier verziehenden Waisenrats Herrn
Harrer Tummel, Herr Harter Voigts für die hiesige
größere evangelische Gemeinde als Waisenrat und Herr Harter
Philipp als stellvertretender Waisenrat für die beiden
hiesigen evangelischen und die katholische Gemeinde gewählt
worden sind.
Kamen, den 31. Juli 1911.
Der Magistrat:
Gredel.

Wir empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher
bankgeschäftlichen
Transaktionen
Scheck- und Depositen-Verkehr.
Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Bt. bis
4 1/4 Prozent
je nach Kündigung. 424
Beifällige Kreditanstalt Kamen.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,**
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117

Vaersthausener
Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.
Vaersthausen bei Kamen
offeriert:
la. Maschinensteine, la. Handstrichsteine
billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung
modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.
Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.
Fernruf Amt Unna No. 443 und 498. 884

Frische und künstliche
Kränze und Buketts
zu Hochzeiten und anderen Gelegenheiten
in geschmackvoller Ausführung empfiehlt
J. Kemper, Bahnhofstrasse 13,
direkt a. d. Brücke.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.
Am **2. Oktober 1911** werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. für **Maschinenbau und Elektro-technik,**
2. für **Eisenhütten- und Glasschmelztechnik.**
Schnellste Ausbildung: **30 Mark.** 15809
Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei angeliefert von der
Direktion.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlich empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gicht- und
Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen
der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische
Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu
beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Telegraph- und Telephon-Adresse: **Kronenquelle, Salzbrunn.**

Von der Reise
zurück!
Bahnarzt
Meybohm,
Lünen a. L., Langestr. 62.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.
Buchbinderei — Buchhandlung
Evangel. Gesangbücher
in allen Preislagen von 1 Mk. an.
Eurjum Corda
von 1.50 Mk. an.
Kamen - Ausdruck gratis.
Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl. 129

Piano
einige Monate gebraucht
sehr billig zu verkaufen
Wilh. Hohnrath Söhne
Dortmund, — Burgwall 21.

Herrschaftl.
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und
Mantelkammer, am Markt
belegen, zum 1. Oktober oder
später zu vermieten. 109
Näheres in der Geschäftsst.

Wohnungen
jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in
der
Kamener Zeitung.

Die Eierleger
sind unsere ital. Säbner, Millionen
gelegt. Ca. 4 Monat alte M. 1.75,
bald legende M. 2.20, legerne M.
3.—, bei 10 St. 1. Freituhn. Ga-
rantie leb. Eintunft. Katalog fre-
iüb. sämtl. Buchgefäße, tragb. Ge-
fäßgefäße, Buchgeräte etc.
Geflügelpart i. Auerbach 25 Heft.

Die Beleidigung
welche ich gegen die Ehefrau
Karl Drees gent. **Alt-
höfer** ausgesprochen habe,
nehme ich hiermit als unmaß-
widrig und warne jeden von
Verbreitung. 1116
Weddinghofen.
Ehefrau Karl Lenz sen.

**Turner-
Feuerwehr,
Kamen.**
Die auf Montag angeordnete
Übung
findet am Dienstag, den
15. Aug., abends 8 1/2 Uhr,
statt. Nach der Übung:
General-Versammlung
bei Herrn J. Jordan.
1111 Der Brandmeister.

Mutterberatung.
Am Montag, den 14. August,
nachmittags von 4—5 Uhr, fin-
det im Gemeindehaus
Mutterberatung
statt, durch Herrn San.-Rat Dr.
Lengmann. Die Mütter haben ihre
Säuglinge mitzubringen u. werden
in dieser unentgeltlichen Beratung
herzlich eingeladen. Anfeeder-
krankheiten und Ausschläge sind
von der Beratung ausgeschlossen.
Vaterländischer Frauen-Verein
1115 für Kamen.

Städt. Volksbibliothek
am Kirchplatz.
— Benutzung frei. —
Die Bibliothek
ist geöffnet:
Montags } von 6—7
Mittwochs } Uhr
Freitags } abends.
Sonntags von 11 1/2—12 1/2 Uhr
mittags.
Der Bibliothekar.

Feinestes
Delikates Sauerkraut
la. Delikates-Sped
la. Braunschweiger u.
Halberstädter Würstchen
empfiehlt 1118
Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.

Früchte, Speise,
Siswaffe (5 verschiedene)
Sorten
ca. 15 Portionen 1.— Mk.
ca. 30 Portionen 1.80 Mk.
1 ganze Doie
ca. 60 Portionen 3.20 Mk.
1117 empfiehlt
Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114.

2 moderne, fast neue
Pianos
mit langjähriger Garantie
anzu bedeutend unter Katalog-
preis ab. 1010
H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
1. Sonntag nach Trinitatis, 13. Aug.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Bakter Voigts.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Bakter Tummel.
Kapelle zu Verche.
10 Uhr: Gottesdienst.
Bakter Philipp.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag nach Trinitatis, 13. Aug.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Bakter Voigts.
11 Uhr: Taufen in der Kirche.
Nordberg.
Sonntag, den 13. Aug. 1911.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
11 1/2 Uhr: Kinderkatechismus.
Mittwoch, den 16. Aug.
Nachm. 4 Uhr: Frauen-Verein.
Bohmeyer, Harter.

Deud u. Verlag von G. May in Godes

Jatho an Harnack.

Entgegnung auf die Antwort Sr. Exzellenz des Herrn Geheimrat Professor Dr. Adolf Harnack in Berlin.

Stoos, den 7. August 1911.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich bedaure, mich bei Ihrer unter dem 4. August mir gegebenen, in Nr. 32 der „Christlichen Welt“ veröffentlichten Antwort nicht beruhigen zu können. Ich muß meine Behauptung, daß Sie meine Christusauffassung im wesentlichen teilen und vertreten, aufrechterhalten. Denn wir sind beide der Meinung, daß Jesus Mensch war, und dadurch unterscheiden wir uns von denen, welche mit der Kirchenlehre sagen: nein, er war mehr als ein Mensch. Die kirchliche Lehre führt in ihrer letzten Konsequenz zu der Vorstellung von der Gottheit Christi. Unsere Auffassung dagegen zwingt uns zu dem Bekenntnis, daß Jesus eine absolute Bedeutung einzuwirken. Was wir von dieser Person behaupten, ist, soweit es den Menschen Jesus betrifft, relativ, soweit es uns betrifft, subjektives Glaubensurteil.

Sie erklären zwar Ihr Glaubensurteil über Jesus für „unveränderlich“ und stellen sich auf das Bekenntnis, daß ihn Gott zum Herrn und Christ gemacht habe. Sie nennen dies „die Wahrheit, Kraft und Eigenart“ des Christentums. Andere sind anderer Meinung. Die Orthodoxie wird sich mit dieser, von Ihnen eingenommenen Position nie zufrieden geben, sie ist ihr zu dürftig. Der religionsgeschichtlichen Betrachtung dagegen geht diese Position zu weit. Können Sie nun der orthodoxen Auffassung das Recht ein, in der Kirche sich geltend zu machen, wie können Sie einem Mann dies Recht bestreiten, der, wie ich, gleich Ihnen die Menschheit Jesu behauptet, daraus aber, abweichend von Ihnen, den Schluß zieht, daß ein Mensch nie „Herr und Christ“ aller anderen Menschen sein kann?

Ebenso anfechtbar ist Ihre weitere Behauptung, daß Ihre Anschauung vom „Herrn und Christ“ sich mit dem Selbstzeugnis Jesu decke. Auch hier wiederholt sich der zweifache Widerspruch: von der Rechten her wird man Ihnen das Johannes-Evangelium entgegenhalten, von der Linken her Jesu Gleichnisse und Bergpredigt. Ich darf Sie wohl auch daran erinnern, daß Sie selbst in Ihrem „Wesen des Christentums“ den Sohn aus dem ursprünglichen Evangelium ausgegliedert haben. Mir gegenüber nennen Sie aber diesen Ausgeschalteten den „Herrn und Christ“. Wie dürfen Sie da meine Behauptung, es seien die von Ihnen für die Berechtigung einer Predigtweise aufgestellten Maßstäbe durch Ihre eigene Tätigkeit illusorisch geworden, als „völlig unmotiviert und unberechtigt“ bezeichnen?

Sie nennen meine Alternative: „Jesus ist Gott oder Gottförmiger“ ein „hoffnungsloses Dilemma“, wodurch mir der Blick „ins Freie d. h. in die Geschichte“, getrübt sei, so daß ich in einer „Schattensphäre“ liege. Wo aber ist denn je in der Geschichte ein bedeutender Mensch aufgetreten, der nicht Gottförmiger gewesen wäre? Soll Jesus es nicht sein, dann ist er auch kein Mensch, denn es ist das Wesen des Menschen, daß er Gott fühle, ob er ihn wohl fühlen und finden möchte. Darin besteht das Menschen Doppelnatur: sich halten an das Ergreifbare, „mit flammenden Organen“, und doch wieder sich losreißen von allem, worauf man ruhen kann, um in der Unruhe des Wahrheitsstrebens die Freiheit zu behaupten. Auf diesem Wege zu Gott hin überführt der eine Prophet den andern, aber auch der Sieger wird überflügelt im unaufhaltsamen Lauf der geschichtlichen Entwicklung, und Menschen bleiben sie alle.

Natürlich nehmen immer nur wenige an diesem Gange teil. Nicht jeder hat das Zeug, Subjektivität zu sein. Und so bewegt sich zwischen dem „Befehlsbuchstaben“ und dem „absoluten Subjektivismus“ die breite Masse der Durchschnittsmenschen mit ihren Konzeptionen an die Wirklichkeit. Von dieser breiten Masse lebt aber die Menschheit nicht, lebt auch die Wissenschaft und die Kirche nicht. Das heilige Feuer in der Religion wie in der Wissenschaft entzündet immer nur die Subjektivisten. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen den Bedürfnissen der Wissenschaft und den Bedürfnissen einer Landeskirche.“ Es ist ihnen klar, daß alles geistige Leben aus derselben Quelle stammt und nach derselben Quelle dürstet. Nennen Sie diese Quelle wie Sie wollen: Gott oder Geist, Vernunft oder Gewissen, Wahrheit oder Eigenkraft — ich bin überzeugt, daß eine protestantische Kirche nur dann eine Zukunft hat, wenn sie ihren Predigern die volle Freiheit gibt, aus dieser gemeinsamen Quelle alles Wissens und Glaubens, aller Liebe und aller Sehnsucht zu schöpfen: aus dem Leben selbst.

In vorzüglicher Hochachtung

Ein. Exzellenz ergebenster
Carl Jatho
evangelischer Prediger.

58. Deutscher Katholikentag.

Nachdem Donnerstag morgen in allen katholischen Kirchen der Stadt Gottesdienste abgehalten worden waren, begann früh 8 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Galen die vierte und letzte geschlossene Generalversammlung des Deutschen Katholikentages. Eine Reihe von Anträgen befaßte sich mit der „Mäßigkeitsfrage“, hinsichtlich welcher schließlich eine Resolution angenommen wurde, in welcher auf die Gefahren des Alkoholgenusses in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung hingewiesen und die Unterstützung der katholischen Antialkoholvereinigungen empfohlen und eine weitere Aufklärung des Volkes durch Vorträge und entsprechende Literatur gefordert wird. Weitere Anträge betrafen die Schulbildung, die auf die Errichtung von katholischen Volkshochschulen in jedem kleinen Dorfe gerichteten Anträge fanden Annahme. — Nach Schluß der Versammlung wurde das Generalkomitee neu organisiert und in daselbe Graf Galen und Graf Schönburg-Glauchau-Berlin gewählt. — Unmittelbar daran anschließend fand in der Festhalle die vierte und

letzte öffentliche Generalversammlung statt, in welcher zunächst Abt Schachleiter (Emaus-Brug) über „Christliche Kunst“ sprach. Er erläuterte das Wesen der christlichen Kunst und wies auf deren Blüte hin. Zum Schluß erwähnte er, zuerst das Reich Gottes zu suchen, dann werde auch die christliche Kunst aufleben und zur Blüte gelangen. — Abt. Fürst Alois zu Löwenstein sprach über „Das Papsttum“. Er betrachtete die Regierung des Papstes Pius X. im Geiste des Bischofs von Reiter und schätzte das Charakterbild Pius X., der ein Muster eines liebevollen Seelenhirten, aber keineswegs eines untätigen Schwächlings sei. Der Papst verfolge mit eiserner Konsequenz sein Programm: „Alles erneuern in Christo.“ Diese Arbeit muß vor allem bei der Priesterschaft selbst beginnen. Weiter legt der Papst das größte Gewicht auf die Erziehung der Jugend, in deren Interesse er auch die frühzeitige Zulassung zur Kommunion der Kinder beschloß. Der Redner kam dann ferner auf den Modernismus zu sprechen und wies darauf hin, daß auch in der evangelischen Landeskirche Preußens in der jüngsten Zeit ein Glaubensprozeß sich abgepielt habe. Die Zukunft des Menschengeschlechtes hänge von der Stellung der Katholiken zum Papste ab. Deshalb müssen die Katholiken dem Papste treu anhänglich sein und für seine Erhaltung beten. — Präsident Graf Galen hielt sodann die Schlussrede, in welcher er betonte, daß die Ergebnisse der Verhandlungen die Teilnehmer mit dem Wunsch befüllt haben, sich in den Fragen der Zeit und den Zielen und Aufgaben der Zukunft zu orientieren. Die deutsche katholische Presse hat eine Weltmachtstellung sich erworben; der Katholikentag ist für Glaube, Vaterland und Natur eingetreten. Mit begeisterten Worten dankte der Redner dem Papste und den Bischöfen für ihre Führung und warf einen Rückblick auf die einzelnen Vorträge, die im Geiste Ketzlers gestanden hätten. Er streifte dann die verschiedenen in den Verhandlungen berührten Fragen sozialpolitischer Natur und schloß mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer am Katholikentag, wobei er nochmals darauf hinwies, daß Deutschland verloren sei, wenn die konfessionelle Schule nicht mehr bestehen würde. Nach einem Dank an die Stadt Mainz, die den Bischof Kirstein um den bischöflichen Segen, den der Bischof nach einigen Dankworten auch erteilte, nachdem er noch auf die Bedeutung der Frauen im Familienleben hingewiesen hatte. Präsident Graf Galen schloß sodann die Versammlung mit dem Dank an den Bischof für die Erteilung des Segens und mit einem Hoch auf Bischof Kirstein. Mit dem Gesang des Deutums schloß der diesjährige Deutsche Katholikentag ab.

Deutschland.

— (Heinrich von Voßinger.) Der berühmte Bismarck-Forscher Heinrich von Voßinger ist im Alter von 66 Jahren in La Voile in den Seelen gestorben. — Voßinger hat außer seinen zahlreichen wertvollen Arbeiten über Bismarck noch einige Werke historischen und wissenschaftlichen Inhalts veröffentlicht. Er trat, als er seine Laufbahn begann, zunächst in den bayerischen Staatsdienst und 1876 in den deutschen Reichsdienst ein. Er wurde Geheimrat und Regierungsrat und vortragender Rat im Reichsamt des Innern. Als solcher trat er dem Fürsten Bismarck nahe, dem er dann seine literarische Lebensarbeit widmete.

— (Die Wahlen zur Zweiten Kammer im Elsaß.) Als Tag für die allgemeinen Wahlen zur Zweiten Kammer in Elsaß-Lothringen ist durch Verordnung des Statthalters der 22. Oktober d. J. bestimmt worden. Etwa erforderliche Neuwahlen haben am 29. Oktober stattgefunden.

— (Der Bremer Spionagefall.) Der wegen Spionageverdachts verhaftete Engländer ist ein Bruder des englischen Rechtsanwalts Dr. Mortimer Woolf. Dieser ist vor einigen Tagen mit dem englischen Rechtsanwalt Bruce zusammen nach Bremen gekommen, um sich mit dem dort gewonnenen Rechtsanwalt des Verhafteten ins Einvernehmen zu setzen. Alle drei Herren seien dann nach Wiesbaden abgereist und hätten Rücksprache mit den dort sich aufhaltenden Angehörigen des Spionageverdächtigen genommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Die österreichische Kriegsminister-Affäre.) Die Kriegsministerie, so läßt sich der Korrespondent der „Post. Ztg.“ (Prof. Friedberg) vernehmen, bedeutet den Beginn eines allgemeinen Klärungsprozesses in der obersten Leitung der österreichisch-ungarischen Armee. Jetzt erfährt man, daß der Kaiser aus Drängen des Erzherzog-Thronfolgers sich entschlossen hat, den Kriegsminister Freiherrn v. Schönau zu entlassen, oder auch seinen Widerpart, den Generalstabchef Konrad von Högen-dorf. Man erzählt, daß, als es bekannt wurde, der Kaiser werde in diesem Jahre an den Manövern nicht teilnehmen, der Kriegsminister den Kaiser bei, ihm die Teilnahme an den Manövern zu erlassen. Daraufhin wurde Erzherzog Leopold Salvator mit der Stellvertretung des Kaisers betraut und dem Erzherzog-Thronfolger bloß die militärische Mandaterteilung belassen. Von diesem Augenblick an wurde die Kriegsministerie laut. Der Rücktritt des Generalstabchefs Freiherrn v. Högen-dorf erfolgt, wie bestimmt verlautet, nach den Manövern.

England.

— (Regierung und Antikolonialbewegung.) Der Handelsminister leitete im Unterhause mit, daß der Ausstand der Kolienträger beendet sei, und daß die Unterhandlungen der Ausländer und Zuhilfenahme mit den Unternehmern fortgesetzt werden. Der Minister des Innern sagte in Beantwortung mehrerer Anfragen über die Unruhen: Wenn die Ruhe heute nicht wieder hergestellt worden sollte, so werde die Regierung eine Erklärung abgeben über die Schritte, die zur ferneren Aufrechterhaltung

der Ordnung sowie zur Sicherung der Lebensmittelfuhr nach London unternommen werden würden. Personen, die sich Unruhen oder Bedrohungen zuschulden kommen ließen, würden sofort verhaftet werden.

— (Trockende Hungersnot in London.) Infolge des Kistenkreises der Hafenarbeiter geht, so unglaublich es auch klingen mag, die britische Hauptstadt einer Hungersnot entgegen, falls nicht in 8 bis 10 Tagen neue Lebensmittelvorräte herbeigeschafft werden können. Große Vorräte von Fleisch, Gemüse und Obst sind verdorben. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gereizt gegen die Arbeiter. — Fleisch muß bereits mit dem dreifachen Preise bezahlt werden, wie zu normalen Zeiten. Milch, Butter und Käse sind so knapp geworden, daß weite Kreise der Bevölkerung diese wichtigen Lebensmittel nicht mehr bezahlen können. Auch die Arbeiter auf dem Fischmarkt sind freilich; wenn auch sie in den Ausstand treten sollten, so sind die Folgen nicht abzusehen, da der Engländer ein großer Fischesser ist.

Italien.

— (Das Befinden des Papstes ist unverändert.) Beunruhigung verursacht allein die unregelmäßige Herztätigkeit. Die katarthischen Erscheinungen sowie die gichtischen Schmerzen sind zurückgegangen.

— (Der Papst gegen den Kleiderluxus.) Blättermeldungen zufolge steht ein neues Motu proprio des Papstes gegen den übermäßigen Kleiderluxus in allen Gesellschaftsschichten unmittelbar bevor. Der Papst behandelt angeblich nicht nur die neuen Moden, sondern auch den übermäßigen Gebrauch von Juwelen.

Kolonien.

— (Unruhen in Kamerun.) Wie aus dem Reichskolonialamt bekannt wird, ist es in Kamerun zu kleinen Unruhen gekommen, die glücklicherweise gleich wieder unterdrückt werden konnten. Es handelt sich um die Stämme der Kuanembes, Bomees und Dumbum in den an das französische Kongo-territorium angrenzenden Landschaften. Der Bezirksleiter, Oberleutnant v. d. Maritz, sah sich genötigt, 40 landsturmende Soldaten einzustellen, worauf die Häuptlinge ihre Unterwerfung anzeigten. Auch die im Dumebezirk anässigen Kafas zeigten sich neuerdings feindselig. Es mußte mit Waffengewalt vorgegangen werden. Es kam zu kleinen Gefechten, bei denen ein Sergeant und drei farbige Soldaten leicht verletzt wurden. Doch liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

Westfalen u. Rheinland.

* Anna, 11. Aug. Der alte Brauch, daß die Bauarbeiter nach Vollendung eines Neubaus die liegen bleibenden Holzstücke aufsuchen und mit nach Hause nehmen, brachte dem Maurer Anton J. von hier einen Tag Gefängnis ein. Der Mann hatte vom hiesigen Seminarneubau einiges nach seiner Ansicht wertvolles Abfallholz mit nach Hause genommen. Die Sache kam zur Anzeige und, da das Unruhr Schöffengericht die Sache als Diebstahl anfaß, lautete das Urteil wie oben angegeben.

H. Eifen, 11. Aug. Durch eine Unvorsichtigkeit kam auf der Chaussee von hier nach Datteln der schon in vorgedrungenen Jahren stehende Wilhelm Stork aus Datteln zu Tode. Er hatte sich auf einen von ihm geführten Wagen mit Ziegelsteinen schlafen gelegt, fiel herab und kam mit dem Oberkörper so unglücklich unter die Räder, daß er auf der Stelle tot blieb.

— Eifen, 10. Aug. (Sonnungsvolle Vorfälle.) Auf der Polizeiwache erschien ein 14-jähriger Schüler und teilte mit, daß er gesehen habe, wie zwei Männer geraubt worden seien. Er schilderte genau, wie sie ihm den Mund zugehalten, die Hände gefesselt und dann ihm das Geld aus den Taschen genommen hätten. Zum Schluß gab er eine genaue Beschreibung der Täter. Die Polizei ermittelte, daß der Schüler den ganzen Ueberfall beobachtet hatte, um sich einen von seiner Mutter anvertrauten Geldbetrag aneignen zu können. — Eine ähnliche Räubergeschichte erzählte ein 14-jähriger Lehrling. Er meinte der Polizei, in Abwesenheit seiner Angehörigen seien zwei Einbrecher in die Wohnung gedrungen, während er selbst auf dem Sofa schlief. Die Einbrecher hätten ihn ergriffen und mit solcher Wucht gegen den Tisch geschleudert, daß er ohnmächtig liegen geblieben wäre. Auch dieser „Ueberfall“ war erfunden.

Der vernichtete „Gutenberg“.

* Düsseldorf, 11. Aug. Ueber den bei der Explosion fast zerstörten Dampfer „Gutenberg“, der eines der schlichsten Abenteurer der bekannten Gesellschaft ist und genau vor 2 Jahren bereits bei Rotterdam von dem bekannten Explosions- und Unfallschicksal betroffen wurde, schreibt der „Duss. Gen.-Anz.“ noch: Ueber die Ursache der Katastrophe ist nichts Gewisses bekannt. Es wird die Vermutung geäußert, daß die Wassermenge in dem explodierten Kessel zu gering gewesen sei, wodurch dieser teilweise glühend wurde. Der „Gutenberg“ ist 80 Meter lang und seit 1900 im Gebrauch. Reisende waren nicht viele da. In dem Augenblick, da das Schiff sich in Bewegung setzen sollte — das Laufwerk war schon eingenommen —, stürzte plötzlich ein entsetzlicher Knall. Erdbeben und schweres Metall wurden auf das Ufer geschleudert. Ein lautes Aufschreien von Menschen folgte. Polizei und Bürger rannten zur Hilfe. Das ganze Ufer war mit Holzsplittern, Eisen und Glas, sowie mit Schlamm bedeckt. Die Häuser am Ufer sahen aus, als wären sie von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die Feuerwehr von Rotterdam und die Rettungsbrigade nahmen sofort die Hilfsarbeiten auf. Die Bewohner der anliegenden Häuser haben sich der Verletzungen aus freudigster Anwesenheit und verdienen großen Dank. Die Polizei sperrte die Unfallstätte natürlich sofort ab, Lande auslagern die Prinz Oudrikade. Das Schiff scheint vollständig vernichtet zu sein; es gleicht einem wüsten Trümmerhaufen. Der ganze mittlere Teil des Schiffes ist vollständig geborsten, und die Trümmer sind weithin

umhergeschleudert worden. Als ein großes Glas muß es angesehen werden, daß das Unglück nicht während der Fahrt geschehen ist; bei der großen Tiefe, die die Maas hat, wäre der Dampfer zweifellos mit Mann und Maus untergegangen, und das in wenigen Minuten, weil er in der Mitte auch den Boden vollständig verloren hat. Der Dampfer lag noch an der Landebrücke fest, und weil zur Zeit des Unglücks Ebbe herrschte, konnte er nicht tiefer sinken. Wäre Blut gewesen, so wäre er auch an dieser Brücke ins Wasser gesunken.

Die Leiche des Heizers Gottheit ist geborgen, die des Heizers Reil befindet sich bisher noch im Schiffe. Eine im Krankenhaus liegende Frau erklärt, daß ihre Tochter mit einem vierjährigen Kinde an Bord gewesen sei. Bis jetzt sind zehn Verwundete festgestellt, von denen der zweite Verwundete schwer verletzt ist.

* Bonn, 11. Aug. (Das Grab zu Klein.) Mittwochs nachmittag erfolgte vom Bahnhof aus die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Vizeoberzeremonienmeisters von dem Kneesebeck auf dem Boppelsdorfer Friedhof. Im Trauerzuge waren außer dem Bruder des Verstorbenen mehrere Hofbeamte, das Offizierskorps des Infanterie-Regiments, bei dem der Verstorbene lange gedient, Oberbürgermeister Spiritus u. a. zu bemerken. Herr Wietzen hielt am Grabe eine Ansprache, in der er ausführte, daß der Verstorbene stets treu dem Vaterlande gedient habe. Der Sarg konnte infolgedessen nicht der Erde übergeben werden, da das Grab zu klein und der Sarg zu groß war. v. d. Kneesebeck wird an der Seite seiner 1894 hier verstorbenen Mutter beigesetzt werden.

Hitze und Brände.

Köln, 11. August. In Westdeutschland hat wieder eine Hitze eingekehrt, welche die frühere Hitze noch zu überbieten scheint. Gestern wurden 34 Grad Celsius im Schatten konstatiert. Aus allen Gegenden werden zahlreiche Hitze-schläge gemeldet; besonders wurden Landwirte und auf dem Lande arbeitende Frauen davon betroffen. Am Oberrhein wurden gestern drei Frauen wahnsinnig. Waldbrände sind an der Tagesordnung. Belgisch-Deutscherwald steht in Flammen. Feuerwehre und Soldaten wurden zur Hilfeleistung herangezogen.

— Mors, 11. August. Infolge eines Hitzeschlags stürzte hier ein Fuhrmann rücklings vom Wagen und starb infolge der innerlichen Verletzungen.

— Trier, 11. August. Bedeutende Waldbrände haben in der Umgegend der Mosel-Dörfer Enkirch, Bittersdorf und Ediger große Schäden angerichtet.

— Aachen, 11. August. 30 Morgen vierjähriger Nichtenbestand des Gemeindeforstes von Brand bei Aachen stehen bei Elgermühle in Flammen. Die Dirsfeuerwehr und die Aachener Feuerwehr sind machtlos.

* Frankfurt a. Main, 11. August. Wegen der anhaltenden abnormen Hitze wurde der Wiederbeginn des Schulunterrichts wiederum bis Montag verschoben.

Ueber den Brand im Carltonhotel zu London

berichtet der ehemalige deutsche Staatssekretär Dermbura folgendes:

„Ich bin gut davon gekommen, aber ich habe meine Kleider verloren mit Ausnahme dessen, was ich anhabte. Ich hatte ein Zimmer im dritten Stockwerk und war im Begriff, mich zum Essen anzuziehen, als ein Hotelbedienter ins Zimmer stürzte und mich aufrief, sofort das Gebäude zu verlassen, da ich mich sonst großer Gefahr aussetzen würde. Ich wurde in einem Gedränge hinuntergeschleudert und hatte auf der Straße einen sonderbaren Anblick. Viele Damen waren in der man-gelhaftesten Bekleidung auf die Straße gestürzt, manche hatten nur einen Schlafrock und andere noch weniger an. Innerhalb fünf Minuten war ich außerhalb des Gebäudes. Mein erster Gedanke war, an meine Frau zu telegraphieren, die sich sehr geängstigt hätte, wenn sie vor meiner Meldung von dem Feuer gehört hätte. Ich war durch die Schnelligkeit, mit der die Feuerwehr auf dem Brandplatz war, sehr überrascht und ebenfalls über die Tapferkeit des Hotelpersonals, unter dem sich viele Deutsche befanden. Sie alle waren um die Sicherheit der Gäste bemüht und entwickelten wirklichen Heroismus beim Heraus-schaffen der Gäste aus dem Gebäude, bevor sie an sich dachten. Ich hatte die Absicht, heute abend London zu verlassen, werde aber nun bleiben, um zu sehen, ob ich noch etwas von meinen Sachen zurückbekommen kann.“

Gleichzeitig war in dem Hotel der amerikanische Erfinder Thomas A. Edison abgestiegen, der ebenfalls wertvolles Gepäck verloren hat. Im ganzen wird der Schaden an ungefähr eine Million Mark geschätzt. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Genaueres festgestellt worden. Man weiß nur, daß es in einem der Aufzüge ausbrach, der die Küche, die sich im sechsten Stockwerk befindet, mit dem großen Schloß am Erdgeschoß verbindet. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befanden sich ungefähr tausend Personen in dem Gebäude. Das Dach stürzte ein und zerstörte viele Räumlichkeiten im vierten und fünften Stockwerk. In eine eigentümliche Situation kam der amerikanische General Subbillion, der leicht beleidigt in seinem Zimmer mit Schreibarbeiten beschäftigt war, als er plötzlich das Feuer bemerkte. Durch die Tür konnte er nicht mehr, da die Flammen schon durch den Korridor schlugen. Er stieg zum Fenster hinaus und rief um Hilfe. Nach Minuten hing er schwebend am Fenstergeländer, bis endlich zwei Angestellte des Hotels ihn aus seiner Lage befreiten.

Das Kosten der Brandnacht geriet in schwer verwickelten Klumpen, die der Säugling zu be-wachten kaum mitande sind. Zeit zu die ein Nach-ten noch der Umstand, daß die Wälder im Sommer leicht fäulen, so rückt die Gefahr der Wälder und leicht fruchtbar immer näher heran. Wer nun sein Kind gegen die Gefahren nicht ausheilen will, ermähne es mit Wäldern zu vermeiden und er wird mit dem Grolde zuvielen sein.

großes Glas
Unklarheit nicht
i der großen
ampfer zwei-
ergan
weil er in
idig verloren
Landebrücke
be herrschte,
st gewesen,
Wasser ge-
zeit ist ge-
bet sich bis-
Frankenhaus
Dochter mit
gewesen sei-
gesteilt, von
erlekt ist.
b zu klein.)
n Bahnhof
verstorbenen
n Kneise-
schhof. Im
er des Ver-
Offizierhofs
Verstorbenen
virtus u. a.
it am Grabe
d, daß der
gebiert habe.
der Erde
Grab zu
roß war.
seiner 1894
werden.
utschland hat
die frühere
Gestern wur-
konstatiert.
reiche Dis-
n Landwirte
anen davon
ründe drei
genenwald steht
aten wurden
nfolge Dis-
nn rüchlings
r innerlichen
ende Wald-
r Mosel-Dit-
diger große
Morgen vier-
meindewaldes
ermühte in
und die
gust. Wegen
wurde der
nterrichts

Witz und Humor.

Ein Unzufriedener. „Sie haben letzten
wollen“ doch schon fünfzehn Jahre“ der Weltens
g'raub' gegenüber!“

Ausweichend. Reiche Frau: „Wenn
man vernünftig ist, ist man nie ganz sicher, ob
man aus Liebe getraut wird.“ — Freund-
bin: „Aber man ist doch sicher, daß man ge-
traut wird!“

Vorhaft. Ältere Jungfrau: „Ich
komme mir nie was aus einem Mann machen!“ —
— Gafisch: „Nicht mal einen Gatten?“

Ein würdiger Sohn seines Vaters.
Abvokat (in der Kneipe): „Karl, wenn
Mama dich fragen sollte, wieviel ich getrunken
habe...“ — Söhnchen: „Nägen darf ich
nicht, Papa; — aber ich kann ja auf Grund
der vernünftigen Beziehungen, die zwischen
uns bestehen, das Zeugnis verweigern!“

„Der Zume hat's Glück.“ Refrat
(an seinem Vater): „... Dem Felsobel
hob' ich sofort g'fallen! Wie er mich 's erseht
g'sehen hat, hab' ich ihm gleich ein Los holen
biten!“ (Klappende Gfätker.)

Mühsamkeit. Student (der mit seinem
Doppel in die Stummelpe kommt, leise zur
Kellnerin): „Bitte, mein Konto legen Sie ihm
eilt vor, wenn er gesehen hat: er tridet ohne-
dies immer an Appetitlosigkeit!“

Mißverständen. Bäckerin (zum Photo-
graphen): „A magst' meine Klam' photo-
graphieren lassen; was kostet das?“ — „Fünf
Mark' s' habe ich, keine Frau.“ — „Ja,
mein — wann i aber nur fünf hab'?“

Zur Ergänzung. Schwiegermutter:
„Nun, beste Schwiegermama, wie haben Sie sich
im Kabarett unterhalten?“ — „Ach, großartig:
ich habe mich halb tot gelacht!“ — „Wenn Sie
vielleicht morgen wieder hingehen wollen...?“
(Vorbarbier.)

Unverfälscht. „Der Professor, was denken
Sie eigentlich über die Bücher Ihres Kollegen
Bret?“ — „Das erste Buch war kundschäftlich,
das zweite ist gut.“ — „Das dritte Sie ähert?“ —
— „Ja, im zweiten Buch.“

Der neue Kofakäner. Nachbarn: „Ge-
wiß, der Regulator, Ihren Landstreich will ich
herausgeren in Pflege nehmen, während Sie ver-
reist sind; jetzt müssen wir uns nur noch über
den Pensionärspreis einigen!“

Zuversat. Simon Eppel, Schlichter, en-
scheidet sich den größten Sommerfesten als
Bachleier für oberbayerischen Dialekt
und Todem.

Blasiert. Dame (in einem langweiligen
Gespräch): „Verloßt habe ich mich hier schon,
ich weiß, man hält wieder nicht, was man
auszulegen soll!“

Privatiersgesellschaft. „Der Mann ist
also nach dem Mittagsessen immer etwas;
hat er denn da schon wieder Hunger?“ — „Na,
er schläft eben so lange, bis er wieder wachen
hat!“ (Meggendoster Gfätker.)

Gute Ansicht. „Sie sind schon wieder be-
trunken, Duder. Und immer dieser gemeine
Schwanz. Wam wird bloß bei Ihnen mal eine
Wendung zum Wesseren eintreten?“ — „Wenn
— hup — wenn der bessere blühter wird, Herr
Bachler.“ (Klappende Gfätker.)

Schön-Robrant.

Wie heißt König Ringens Köchlein?
Robrant, Schön-Robrant.

Was tut sie denn den ganzen Tag.
Da sie wohl nicht können und nagen mag?
Tut sitzen und jagen.

Daß ich doch für Jäger war!
Fischen und jagen frucht mich sehr. —
Schweig stille, mein Vorse!

Und über eine kleine Welt,
Robrant, Schön-Robrant,
So dient der Knab' auf Ringens Schloß
In Jägertracht und hat ein Rob.

Mit Robrant zu jagen.
Daß ich doch ein Königssohn war!
Robrant, Schön-Robrant, ich so sehr.
Schweig stille, mein Vorse!

Einsweilen sie ruhen am Eichenbaum,
Da laßt Schön-Robrant:
„Was sieht mich an so wunnig?
Wenn du das Herz hoch, küsse mich!“

Ach, erstickt der Knabe!
Noch denkt er: Mir ist's verdammt.
Und küßt Schön-Robrant auf den Mund.
Schweig stille, mein Vorse!

Darauf ritten sie schweigend heim,
Robrant, Schön-Robrant;
Es laßt der Knab' in seinem Sinn:
Und wüßte du heute Kaiserin,
Mich soll's nicht kanten!
Ihr laßt den Witter im Walde, wißt!
Ich hab' Schön-Robrant's Mund geküßt —
Schweig stille, mein Vorse!

Edward Märte.

Rätsel und Spiel.

Noten-Rebus.

TAUMGTÜ CUTR
N I C E N S I H R
T M D V S S E A I K U
K C U H E L R I N U
N R T B D S H N D R
B A Z E T A N

Mr. 96.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolke.

5. Fortsetzung.

„Schätze mich, Thit, vor dem Schrecklichen!“

„Sieher ins Meer als in eine Arme. Nie, nie mehr!“

Marne hatte sich den Arm um die Schulter der Schwester gelegt. So standen sie still beisammen, während der Dampf sie über

„Wir sind verloren, Marne. Der schreckliche Mensch kennt uns, verlaßt sich darauf. Er hat so feldame Tinge an mir gesprochen, und seine Gegenwart nimmt mir den Atem, so fürchte ich mich.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

Mr. 96.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolke.

5. Fortsetzung.

„Schätze mich, Thit, vor dem Schrecklichen!“

„Sieher ins Meer als in eine Arme. Nie, nie mehr!“

Marne hatte sich den Arm um die Schulter der Schwester gelegt. So standen sie still beisammen, während der Dampf sie über

„Wir sind verloren, Marne. Der schreckliche Mensch kennt uns, verlaßt sich darauf. Er hat so feldame Tinge an mir gesprochen, und seine Gegenwart nimmt mir den Atem, so fürchte ich mich.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

Mr. 96.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolke.

5. Fortsetzung.

„Schätze mich, Thit, vor dem Schrecklichen!“

„Sieher ins Meer als in eine Arme. Nie, nie mehr!“

Marne hatte sich den Arm um die Schulter der Schwester gelegt. So standen sie still beisammen, während der Dampf sie über

„Wir sind verloren, Marne. Der schreckliche Mensch kennt uns, verlaßt sich darauf. Er hat so feldame Tinge an mir gesprochen, und seine Gegenwart nimmt mir den Atem, so fürchte ich mich.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

Mr. 96.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolke.

5. Fortsetzung.

„Schätze mich, Thit, vor dem Schrecklichen!“

„Sieher ins Meer als in eine Arme. Nie, nie mehr!“

Marne hatte sich den Arm um die Schulter der Schwester gelegt. So standen sie still beisammen, während der Dampf sie über

„Wir sind verloren, Marne. Der schreckliche Mensch kennt uns, verlaßt sich darauf. Er hat so feldame Tinge an mir gesprochen, und seine Gegenwart nimmt mir den Atem, so fürchte ich mich.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrum, du übertriebst. Der Fremde scheint in allerding ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn! Haben wir denn irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unsem eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht merkwürdig machen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Mit Thonien nicht der Name, unter dem du heimlich deine Blumenstücke verkaufst, also dein wohlverdienter Käufername? Und habe ich nicht ein Recht, mich Marne nennen zu lassen, mit dem ich so oft meine kleinen, dummen Kinder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrum. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendwelche unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er? Ich bitte dich! Er war ja zweimal so dick wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

der Mann, der hier Auge und Wogen dir summt zur Seite schleichend, ohne sich zu erkennen zu geben! Mit roter Gewalt riste er dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er dich mit sich zurück, dahin, wohin du nach seiner Meinung gehörst.“

Mr. 96.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolke.

5. Fortsetzung.

„Schätze mich, Thit, vor dem Schrecklichen!“

„Sieher ins Meer als in

Erstreckt
Sonnabend
oder deren
jelle oder

Dr.

Die B

beschäftigte
terhaus.
Verfassung
Deutschland
Schritte die
nehmen be-
dem Bericht
konkurs in
unter der
worden. Die
Rechtsanwalt
nen Verwan-
deiten, das
sich der Ver-
es liegt des
mischung
vor. Die
gewissen, die
mäßigen Ver-
werden kann
fragte an,
Behauptung,
Trend in
antworte-
gesehen. Es
geändert. Es
Angeklagte
weisen wäre,
nichts. Ge-
Annahme,
kann sie nie
Nach a
einem Brem
ist der ver-
angehe
trand Eng-
der bekann-
& Co. in
Deomany.
gen Verfall
wegen Sp-
Kollisionsge-
gebracht
menhang m
tum und die
diese Verm-
affen die
dige bestre-
Bergehen, die
weise im W-
Zeugen. Die
inzwichen
die weitere
Umsang ne-
Aus England
Besuch des
lich ein An-
und ein De-
Bolton Dr-
ten, ihn in
im Einber-
Bremer Be-
Rückficht an-
mentan
zialisten, die
prozessen
wirkung an
eine Unter-
digten in
wandte des
tung überh-

Stellen, die von allen Seiten photographiert wurden, gaben ein ganz reichliches Bild. „Gute, Herr von Maren, sagen Sie mir!“ rief Maren, der von einem ferneren Stande her zu uns herüber sah. „Sich fühlen Sie jetzt und möchte Sie gern nachsehen, was Sie haben!“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

Die deutschen Konsulate im Auslande.

Argentinien	1	Montevideo	1
Belgien	2	Brüssel	2
Böhmen	3	Prag	3
Brasilien	4	Rio de Janeiro	4
Chile	5	Santiago	5
Dänemark	6	Kopenhagen	6
Frankreich	7	Paris	7
England	8	London	8
Italien	9	Rom	9
Japan	10	Tokio	10
Korea	11	Pusan	11
Libanon	12	Beirut	12
Luxemburg	13	Luxemburg	13
Marokko	14	Marrakech	14
Mexiko	15	Mexiko	15
Niederlande	16	Amsterdam	16
Österreich-Ungarn	17	Wien	17
Peru	18	Lima	18
Portugal	19	Lissabon	19
Russland	20	Sankt Petersburg	20
Schweden	21	Stockholm	21
Spanien	22	Madrid	22
Teutonia	23	Bremerhaven	23
Türkei	24	Konstantinopel	24
Uruguay	25	Montevideo	25
Vereinigte Staaten	26	New York	26

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande.



„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“

Simspruch.

„Gut, Herr von Maren,“ rief Maren, „erhöhen Sie sich, wenn Sie sich nicht selbst sehen wollen.“